
Abendgottesdienst, Posaunenchor

Pastor Alfred Sinn

Bläservorspiel: Bourrée (*J.S.Bach*)

Begrüßung

Lied: 166, 1 – 3 + 5 Tut mir auf die schöne Pforte

Psalm Gem.: Ehre sei dem Vater ...

Lesung: Lukas 14, 31 – 35 Veronika Kaldewey

Glaubensbekenntnis

Lied: 378, 1 – 5 Es mag sein, dass alles fällt

Predigt Teil 1 Pastor Alfred Sinn

Lied: 622, 1 – 4 Herr, deine Liebe

Predigt Teil 2

Lied: 362, 1 – 4 Ein feste Burg

Mitteilungen

Gebet Segen

Lied: 637, 1 – 2 Der Lärm verebbt

Bläsernachspiel: Mozart-Erinnerung (*Ulrich Knörr*)

P r e d i g t Pastor Alfred Sinn

Denn mit dir kann ich Wälle erstürmen und mit meinem Gott über Mauern springen.

Psalm 18,30

Liebe Gemeinde,

dies ist ein Satz aus einem Gebet von König David, das er gegen Ende seines Lebens gesprochen hat. Zu Beginn des Gottesdienstes haben wir den ganzen Psalm gebetet.

Er trägt die Überschrift „Dank des Königs für Rettung und Sieg“.

Im ersten Vers wird erläutert: „*Von David, dem Knecht des HERRN, der zum HERRN die Worte dieses Liedes redete, als ihn der HERR errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls*“.

David hatte ein bewegtes Leben. Vom Hirtenjungen, der von seinen Brüdern nicht ernst genommen wurde, hat er sich zum König über Israel entwickelt. Von einem, der nichts zu vermelden hatte, wurde er zum mächtigen Herrscher über das Volk, vor dem auch die Feinde Respekt hatten.

Doch David ist nicht König geworden, weil er dieses Amt angestrebt hat, sondern weil er von Gott dazu erwählt und berufen wurde. Wenn Gott beruft, dann stattet er auch mit Gaben aus. Dennoch hat David nicht immer im Sinne Gottes gehandelt. Er ist schuldig geworden und hat sich versündigt – und das nicht nur einmal. Darum hat Gott ihm nicht gestattet, den Tempel zu bauen. Dieses Vorhaben sollte erst sein Sohn Salomo ausführen.

Am Ende seines Lebens hat er Rückschau gehalten. Als erstes bekennt er, dass Gott ihm Stärke, Burg, Fels, Schild und Schutz war. Ihm dankt er für die Rettung vor den Feinden. Er gibt zu, dass er manchmal dem Tode nahe war, doch Gott hat mächtig eingegriffen: *Er zog mich aus großen Wassern. Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.*

Auf vielfältige Weise hat David erfahren, wie Gott ihm geholfen hat. Mit ihm, mit seiner Hilfe hat er neuen Mut gefaßt. Es war nicht mehr trüb, es war nicht mehr finster, er hat Dinge getan, die davor unmöglich schienen. Hierfür verwendet er eine Bildersprache: Wälle erstürmen, über Mauern springen.

Liebe Gemeinde, Mauern haben eine mehrfache Funktion, zumindest eine doppelte. Eine Mauer schützt und grenzt ab. Diejenigen, die innerhalb der Mauer sind, werden geschützt und bewahrt; denjenigen, die draußen sind, wird der Zugang verwehrt.

Kinder sind neugierig, was sich hinter einer Mauer verbirgt. Da wird schon mal eine Mauer bestiegen und überwunden, um zu erkunden, was sich dahinter befindet. Und selbst wenn es bloß Nachbars Kirschen sind, der Reiz, Grenzen zu überwinden, ist groß. Eine Mauer schützt vor Gefahren. Diebe sollen nicht eindringen, Feinde ferngehalten werden. Burgen, Kirchen und ganze Städte wurden früher durch Mauern geschützt. Die Chinesen haben es sogar für das ganze Land versucht.

Mauern können aber auch benutzt werden, um Menschen oder ganze Völker einzusperren. Wer hinter Gefängnismauern sitzt, möchte gerne diese Mauer überspringen. Von Ost- nach Westberlin haben manche ihr Leben riskiert, um in die Freiheit zu gelangen. In der Freiheit angekommen, mußte mancher erkennen, daß es auch im Westen Mauern gibt.

In unseren Tagen sind neue Mauern errichtet worden. Die Entwicklung, die nicht erst vor fünf Jahren in Gang gesetzt wurde, hat sich nur mehr verstärkt. Sprachmauern, Denkzäune, staatlich geförderte Zensur, Mauern im Bildungswesen, im Gesundheitswesen, im Finanzwesen, im Staatswesen und zwischen Ländern und Völkern. Dies darf man nicht denken, jenes nicht sagen und am besten nur das tun, was gewisse Ideologen und Regierungen wünschen. Es wurde und wird massiv in Grundrechte eingegriffen. Aktuell werden in vielen Ländern sogenannte 15-Minuten-Städte geplant. Auch wenn keine Mauer in einem Bezirk hochgezogen wird, so wird dennoch eine unsichtbare Wand deklariert, die dann die Menschen nicht überschreiten dürfen. Weil die parlamentarische Demokratie aufgegeben wurde, ist die demokratische Freiheit in Gefahr.

Um Freiheit im historischen und lokalen Kontext soll es im zweiten Teil gehen.
Doch vorerst singen wir das nächste Lied, EG 622, 1 - 4

Liebe Gemeinde, wie sind in früheren Jahrhunderten die Menschen damit umgegangen, wenn ihre Freiheit bedroht war? Sie haben sich gewehrt.
So geschehen in Dithmarschen einige Male im Laufe der Jahrhunderte.

Im September 1319 rückte ein holsteinisches und mecklenburgisches Heer auf Dithmarschen zu. Es ging um Macht und Einfluß, es ging aber auch – wie immer – um Geld und Reichtum. Die Eliten haben es seit eh und je darauf abgesehen, von der Arbeit anderer zu profitieren. Damals erfolgte es durch Eroberung, in unserer Zeit werden Steuern und Abgaben eingeführt – und das nicht zu knapp. Vor allem die sogenannte Energiewende kostet uns viel sauerverdientes Geld, zerstört die Wirtschaft und vernichtet Wohlstand.

Am 7.Sept. 1319 haben die Dithmarscher bei Wöhrden das Invasionsheer vernichtet. Doch die Adligen haben nicht aufgehört, mit Begehren nach diesem Landstrich zu blicken. In den folgenden Jahrzehnten kam es immer wieder zu ähnlichen Versuchen. So geschehen im August 1404, als das holsteinische Heer wieder geschlagen wurde.

Im Februar des Jahres 1500 sind die Herrschaften wieder in Dithmarschen.

Die norddeutsche Bauernrepublik ist dem Adel ein Dorn im Auge. 12.000 Mann stark ist die Truppe des dänischen Königs, kampferprobt und fest entschlossen, die Bauern niederzuringen.

Schon immer haben Invasoren mit Terror das Volk verängstigt und eingeschüchtert.

Damals war es die „Schwarze Garde“, gleichsam eine Elitetruppe, die so vorgegangen ist. Sie hatte sich auf die Niederwerfung von Bauernaufständen spezialisiert.

Die Lage der Dithmarscher war aussichtslos. Gegen diese militärische Macht konnten sie nichts ausrichten. Doch die Jahreszeit half ihnen und die Ortskenntnis.

Die feindliche Übermacht will von Meldorf Richtung Norden ziehen.

In der Nacht auf den 17.Februar bauen die Dithmarscher unter der Leitung von Wulf Isebrand eine Schanze. Als der Tross heranrückt, öffnen sie die Siele, die Wasserflut strömt herein. Mit Springstöcken überwinden sie die Wassergräben und metzeln das feindliche Heer nieder. Gnade und Erbarmen zählen nicht.

Der Feind ist besiegt. Der Drohspruch der Adligen "Wahr Di, Buer, de Gaar de kummt" wird einfach umgedreht: „Wahr Di, Gaar, de Buer, de kummt!“

Die Schlacht bei Hemmingstedt wird zur Legende und prägt das Selbstverständnis der Dithmarscher. Die Unabhängigkeit hat zwar nur weitere 59 Jahre gehalten, aber das freiheitliche Selbstbewußtsein der Dithmarscher konnte nicht eliminiert werden.

Strukturen aus der Republikzeit blieben erhalten. Die Dithmarscher konnten trotz der Niederlage günstige wirtschaftliche Bedingungen behalten.

Die Dithmarscher haben damals mit dem Beistand der Jungfrau Maria gerechnet – sie war die Schutzheilige der Bauernrepublik. Dennoch haben sie den Menschenverstand eingesetzt, um eine Lösung für das Problem zu finden. Planung und Umsetzung waren wichtig, aber nicht weniger half den Menschen der Glaube. Der Feind konnte die Wälle nicht erstürmen und sie selber sind gleichsam mit Gott über Hindernisse gesprungen.

Leider können wir nicht in die Zeit zurückreisen, gerne würden wir mit den Menschen von damals sprechen, um zu erfahren, was sie damals gedacht, wie sie gelebt und geglaubt haben.

Liebe Gemeinde, David hat gebetet: *Denn mit dir kann ich Wälle erstürmen und mit meinem Gott über Mauern springen.* Er hat nicht nur mit der Waffe gekämpft, sondern auch mit dem Glauben. Er hat auf den Beistand Gottes gesetzt und hat seine Hilfe erfahren.

Für uns gilt nicht weniger als für David und die Dithmarscher in jenen Jahrhunderten, dass dem Glauben eine Kraft innewohnt, der Wälle erstürmen und Mauern überwinden hilft. Feinde gibt es auch heute, innere und äußere. Von innen Anfechtung, Zweifel, Versuchung, von außen auch Versuchung, dazu Spott, Häme, Bedrängung, für manche gar Verfolgung und Tod. Der Glaube verläßt sich auf Gott und hat die Gewißheit, dass nichts von der Liebe Gottes in Christus trennen kann. Und am Ende wird der Glaube gar die Todesmauer überspringen und den Menschen ins Reich Gottes bringen. Aber das nicht aus eigener Kraft, sondern „mit dir“.

Amen.